

Im Krankenhaus

Schon einige Male  
diesen Berg bezwungen  
abgerutscht und hochgezogen  
mit der Kraft am Ende  
und doch weiter gestiegen  
mit Zittern auf dem Gipfel gestanden  
und doch den Berg besiegt  
mit Angst hinunter ins Tal geschaut  
und dennoch immer wieder den Absturz überlebt

Schon viele Male  
hinaus aufs Meer gefahren  
vom Sturm gejagt und Stand gehalten  
im Packeis stecken geblieben  
mit dem Proviant ausgekommen  
ausgehalten bis zum Frühjahr  
mit ausgefallener Navigation  
verirrt, verschollen  
und doch immer wieder heim gefunden

*Annegrete Feckler*

---

Jahresrückblick 2011

Nachdem ich von November 2010 bis Februar 2011 in der Klinik war, und das zum x-ten Mal, hatte man mich trotz und mit Panikattacken entlassen. Es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, ich habe die Hölle geschmeckt. Grotesk, dass ich mit einem einfachen Medikament diese Attacken überwunden habe. In diese Zeit fällt auch eine weitere Umkehr in meinem Leben, und ich bin sehr dankbar, dass ich darüber die wieder gewonnene Mitte meiner Gesundheit gefunden habe. Es war in meiner Läuterung wie die Umkehr des verlorenen Sohnes, und bis ich es erkannte, lastete deine Hand schwer auf mir, und jetzt ist das Leben wieder eine Freude. Mein Alltag ist Gottesdienst, und ich bin ein Jünger, wie ich es immer wollte. Die Thearchie ist hinter einem Brett, ihre Schilder sind abgehängt, und so sind doch einige Unter Aspekte gesund und wichtig. Ich gehe und lebe meinen Weg, z. B. im Pflegen meiner Freundschaften. Seit ich richtig arbeite, kann ich auch richtig beten, in Rosenkranz, Eucharistie und Anrufung ist mein Alltag eingefasst. Stille Zeit, Beine hochlegen, Ruhe- und Schweigeübungen tun das übrige.

*Paul Kehren*

---

Wie froh bin ich, dass ich weg bin.

Ich hätte es nicht ausgehalten. Wie ein Korn wäre ich zermahlt und in Staub verwandelt, obwohl den Ort, den ich hinter mir ließ, Heimat hieß, Zuhause, Vaterland. Ich war ein Fremder, ein Außenseiter. Ich wäre da verstickt. Lange danach, als ich schon in der neuen Heimat war, wurde mir bewusst, was da für eine Hölle war. Vieles hatte ich in mir geschluckt, mit einer



Gier, ich war unersättlich. Ich nahm alles auf, ohne Pause. Und dann kam der Sturm. Zuerst war ich zusammengebrochen, wie ein zersplitterter Spiegel. Ein Haufen Scherben und jedes kleine Teil schaute mich ganz erstaunt, mit offenem Munde. Nur nach und nach verstand ich die Zusammenhänge. Eine gefährliche bedrohliche Welt, eine dunkle Welt, woher ich kam, aber trotzdem gab es auch Licht, genauso wie in einer Nacht. Das Licht strahlte durch die Sterne, jene Menschen, die mit ihrer Liebe, mit ihrem Mut, wie stille Sterne strahlten, die ganze Zeit. Mitten in der Hölle, erlebte ich auch das Paradies und die Wärme einer unverlöschlichen Flamme.

Aber ich bin froh, dass ich weg war. Ich hätte es nicht überlebt. Der Zusammenbruch und die Krankheit gaben mir die Gelegenheit jedes einzelnen Teil dieses zersplitterten Spiegel genau zu schauen und betrachten. Nur allmählich sehe ich das Ganze!

*Kami Djahangiri*

---

Es regnete in den Wäldern.

Die Erde drehte sich nicht mehr.

Ich lief stehen bleibend  
auf der Bergspitze.

Der Himmel war grau.

Ich drehte mich um mich,  
achtete nicht die Sterne,  
sie waren himmlisch,  
ich war irdisch.

Ich bemalte mich mit Lehm,  
begrub mich ohne Kleider,

ich achtete nicht die Erde,  
sie gab mir Brot,

ich warf mich ins Feuer;  
als Asche kam ich auf der Welt,  
dunkel und staubig,

Gab mich dem Wind hin,  
er warf mich ins Meer,  
ich schluckte alle meine Erinnerungen,  
bis ich aufwachte.

Sah mich im Spiegel,  
die Nacht war groß,  
ein Stern stürzte auf der Erde,  
er wurde als Samen  
in meinem Herzen geboren.

Ich sah Dein Gesicht  
und Deine Hände,  
sie waren ein Hinweis  
auf Himmel,  
auf Gott.

Ich las Dein Herz,

es war Rein,  
es war Unschuld.  
Ich beugte mich willig  
vor Deiner Schwelle!

*Kami*

---

Stein

Schwieriger Stein  
darin verschlossen  
starkes Rückgrat  
vom Wasser rollend geschliffen  
hart geworden  
Gezeiten überlebt  
Sprache verloren – stumm  
kostbar noch klopft das Herz  
kleine Schritte sind schmerzhaft  
Wo sind die Augen?  
Eigene Phantasie ihr Leben zu gestalten  
erstickt  
es fehlt ihr der Schutz der Glyzinie  
vorgegaukelt die Vergangenheit als  
hier und jetzt  
lebendige Hülle ihr grüner Dschungel  
Blühen nur für sie  
muss sie 30 Jahre darauf warten  
Muscheln leben im Gezeitenstrom  
Lebensbedingungen im härtesten Wechsel  
daran wachsen  
ranken verholzen  
am alten Holz Blütendolden bilden von betäubendem Duft.

*Angelika Geesthuysen*

---

Müdigkeit

langsam schleppe ich mich dahin  
die Augenlieder schwer  
der Blick auf den Bodengerichtet  
letzte Traumfetzen hängen in den Locken  
träge knabbere ich am Brotkanten  
knack knack  
der starke Kaffee vermag mich kaum zu wecken



schlaftrunken starre ich einen Punkt an der Wand an  
das Schlafdefizit zehrt an meinen Nerven

*Andrea Schumacher*

---

Mein Lebensweg

Augen  
ich sehe  
meinen individuellen Weg  
hier auf der Erde  
sicher

sicher  
oft unsicher  
in der Luft  
oft auf Sand gebaut  
Sackgasse

Sackgasse  
überwinde ich  
über das Ende  
Weg geht immer weiter  
Veränderung

Veränderung  
ich ändere  
einfach die Richtung  
kurz vor dem Ende  
Umkehr

Umkehr  
kontinuierliches Weiterkommen  
ich lerne überall  
neue wichtige Dinge kennen  
Glaube

Konrad Folkmann  
ungsgedanke

*Elisabeth Masuhr*

---



